

los beschließen, ich kann den Luxus nicht entbehren. Also muß ich mich reich verheiraten.“

„Leicht gesagt.“

„Laß das nur meine Sorge sein, Papa, und höre immer auf mich. Dann werden wir eines Tages wieder im Gold wühlen.“

Die Jagd nach dem Glück begann, und sie dauerte bereits drei Jahre, ohne ein Resultat gezeitigt zu haben. Wohl hatten sich dem jungen Mädchen ernsthafte Bewerber genähert, aber noch keiner hatte ihren Ansprüchen entsprochen.

Das Autorennen in Dieppe erschien ihr eine günstige Gelegenheit, wieder einmal ihr Glück zu versuchen, aber man konnte nicht anders als selbst im Auto erscheinen, und die Hotelpreise waren aller Wahrscheinlichkeit nach unerschwinglich. Diese und andere Gründe hatten Herrn de Beaucontour erschreckt, und zum ersten Male hatte er einen schüchternen Widerspruch gewagt, aber ihre Antwort war sehr kurz gewesen.

„Wir fahren.“

Mit ihrem lebenswürdigen Lächeln erreichte Luce alles, was sie wollte. Ein befreundetes junges Ehepaar, die Latour-Mirandol, bot ihr zwei Sitze in ihrer Limousine an. In Dieppe erhielten sie in einem Hotel zwei Zimmer für weniger als hundert Francs, und auf den Tribünen wurden ihnen zwei ausgezeichnete Plätze zur Verfügung gestellt. . . Die letzten Wagen hatten noch nicht gestartet, als der erste bereits wieder erschien und in rasender Pace an den Tribünen vorübersauste. Und wieder klang in die begeisterten Zurufe die helle Stimme von Luce.

„Wie gern möchte ich einmal ein solches Rennen mitmachen.“

„Das wäre zu ermöglichen“, erwiderte lächelnd Latour-Mirandol, der neben ihr stand, „wenn Sie es wirklich wünschen, könnte ich es erreichen.“

„Wie das?“

„Ich werde Ihnen einen jungen Herrn vorstellen, der glücklich sein wird, Ihnen gefällig sein zu können.“

„Ein Professional?“

„Nein, ein Herrenfahrer, der Graf Tournoyant.“

„Hat er einen Rennwagen?“

„Rennwagen, Tourenwagen, alles was sie wollen.“

„Er ist wohl sehr reich, dieser Tournoyant?“

„Ich glaube wohl. Man spricht von 200 000 Francs Renten.“

Luce wurde aufmerksam. Es schien lohnend, sich mit diesem jungen Manne zu beschäftigen.

„Wenn aber seine Gattin etwas dagegen hat? Vielleicht ist die Gräfin Tournoyant eifersüchtig?“

„Eine Gräfin Tournoyant existiert nicht.“

„Er ist also alt?“

„27 Jahre.“

„Häßlich?“

„Im Gegenteil. Eine elegante Erscheinung. Blond . . . Wenn Sie ihn übrigens sofort kennen lernen wollen . . .“

„Ich bitte darum. Ich bin neugierig, dieses Muster an Vollkommenheit, wie Sie ihn schildern, zu sehen.“

Latour-Mirandol lächelte. Er kannte die Vermögensverhältnisse des Vaters und die Wünsche der Tochter. In ihren aufblitzenden Augen hatte er sofort ihre Absichten erraten, und er versprach sich von der Rolle eines stummen Zuschauers ein ganz besonderes Vergnügen.

„Sie kennen übrigens den Grafen bereits?“

„Woher?“

„Auf einem Balle bei meiner Mutter haben Sie, wenn ich nicht irre, mit ihm getanzt.“

„Möglich. Wer kann sich an alles erinnern . . .“

Während die Wagen unaufhörlich die Bahn umkreisten, zog sich die Ge-